

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnenabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 7. Juni 1894.

№ 64.

## Das Gehilfengegnertum und der Verband der Deutschen Buchdrucker.

(Schluß.)

Am Endziele: **Der Verband der Deutschen Buchdrucker.**

Die verschiedenen Sorten von Gehilfengegnern sind passiert, wir treten aus der struppigen Wildnis in die Richtung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hinaus und bringen unsre forschungsreiche Tour zum Abschluß.

Eine „struppige Wildnis“ sagen wir — der geneigte Leser hat ja gesehen, daß das Gehilfengegnertum kläglich „durcheinandergeschüttelt“ ist. Ein wahres Töluwabohu. Gutenberg-Bund wider Freie Vereinigung und Prinzipalskaffe, Freie Vereinigung wider diese und den Gutenberg-Bund und die Prinzipalskaffe ihrerseits wieder gegen die beiden anderen: die hungrige Brut zerfleischt sich wegen des begehrten und ihr fortgesetzt wie eine Fata morgana entschwindenden „Felles der Gehilfenschaft“. Die Gehilfenschaft selbst ist nämlich gewigigt, sich dem einen oder anderen Unhold anzuliefern. Mit ehernem, festen Schritte wandelt sie ihren eignen Weg, verläßt alle gleichnerischen falschen Freunde, schlägt dem bösen Geiste des Gewerbes Schnippchen auf Schnippchen und eilt vorwärts von Stufe zu Stufe.

Natürlich die organisierte Gehilfenschaft, der Verband. Wer war es, der die Gehilfenseinde „durcheinandergeschüttelt“ hat? Er, der Verband, der alle Stürme achlos brach wie ein ewiger Fels.

Als der unvergessliche 1891/92er Feldenkampf zwecks Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, die den Arbeitslosen Unterkunft schaffen sollte, ausgetobt hatte und die Gehilfen nicht der Uebermacht der Buchdruckprinzipale, sondern der ihnen sekundierenden privaten und öffentlichen kapitalistischen Gesellschaft, ohne jedoch umsonst gekämpft zu haben, weichen mußten, da glaubten ihre Gegner den Zeitpunkt gekommen, wo man Halt und Stütze der Gehilfen, die Organisation, gründlich zerstören könnte. Die Poste des Gutenberg-Bundes begann, der Vater der Freien Vereinigung führte, trunken vom Gewinn einiger hundert Zwangs-, Angst- oder Selbstsuchtsmitglieder, eine frohlockend provozierende Sprache und forderte auf, die Verbandsgehilfen in seinem Stall zu treiben, die Prinzipalskaffe that sich auf und der „indirekte Zwang“ sollte sie bevölkern, kurz die anher vom starken Verband in Schach gehaltenen Mächte der Tiefe erschienen jetzt ermutigt auf der Bildfläche, hoffend, den momentan zur Passivität gezwungenen in die Enge treiben und Herren des Terrains werden zu können. Nur eine kleine Weile sollte es dauern und dem Verrathenen waren die Locken wieder gewachsen, er schüttelte das Heer der Dämonen mit leichter Bewegung ab und wie

dargethan durcheinander, daß es jetzt elendiglich herumzappelt und nicht leben und sterben kann, wie die nachgewiesene öde Verfassung der drei Anti-Verbandsgründungen beweist.

Frei, herrlich, in voller Kraft, ein Atlas im Gewerbe, gegenüber dem bösen Geiste des Gewerbes ein durch Kampf und Sieg zum Frieden führender Balbur behauptet der Verband heute mehr denn früher seine dominierende Stellung in der Buchdruckwelt zum Segen der Gehilfen.

Gerade die dräuenden Geschehnisse nach dem Neunstundenkampfe haben den Kollegen nachdrücklich die Unentbehrlichkeit der Organisation in die Seele geschrieben. Die tausenderlei in Schwang gekommenen Bedrückungen, als man den Schutz und Schirm der Gehilfen machtlos für immer wähnte, die drakonischen Arbeitsordnungen, die Beschränkung selbst der geringsten persönlichen Bewegungsfreiheit in den Offizinen, die Fesselung des Koalitionsrechtes durch den Arbeitsvertrag, die, ehe noch die Tinte trocken, mit welcher die Prinzipalsvertretung das Fortbestehen des alten Tarifs unterzeichnet hatte, mehrfach versucht und nur durch die drohende Haltung der organisierten Gehilfenschaft auf nebenfächlichere Teile beschränkte Verschlechterung des Tarifs, die Lohnrückerei, all das rückwärtslose, heutehaftende Schalten und Walten zahlreicher Arbeitgeber, nachdem sie glaubten, dem Verbande fehle die Kraft, das Schwert in die Wagchale zu werfen, es prägte der Gehilfenschaft aufs neue ins Bewußtsein, wie unerläßlich der Verband zur Aufrechterhaltung einer halbwegs menschenwürdigen Lebensweise für sie ist.

Und welches Aussehen haben die gewerblichen Verhältnisse unter der Alleinherrschaft der Prinzipalität bezw. unter der Leitung des früher gekennzeichneten „Leipziger Kartells“ angenommen? Schändliche Behrlingszucht und eine noch nie gekannte Schmutzkonzurrenz sind nach dem eignen Eingeständnisse der Prinzipale die Merkmale der gegenwärtigen Lage.

Unbeschadet darum werden die Dämme, die den gewerblichen Niedergang einigermaßen aufzuhalten geschaffen sind, leichtsinnig gelockert und niedergedrückt, anstatt daß man sie festigte. Die Generalversammlung des Prinzipalvereins wird sich wiederum mit einer Verschlechterung der Behrlingskala beschäftigen und die Behrlingszucht und Arbeitslosigkeit dadurch abermals vermehren, und der Vorstand des D. B. V. fordert in auffälligen Bekanntmachungen zu Anträgen auf Herabsetzung des Minimums oder der Totalzuschläge auf. Immer tiefer möchte man die Lebenslage der Gehilfen herabdrücken, obgleich sie so miserabel ist, daß die amtliche Statistik, die auf ministerielle Veranlassung vergangenes Jahr erhoben wurde, 45 bis 100 Prozent Schwundfächige unter allen erkrankten Buchdruckern konstatierte.

Was bleibt unter solcher Mißwirtschaft den Gehilfen anderes übrig, als sich zusammenzu-

scharen zu Schutz und Trutz, um für Ordnung im Gewerbe zu sorgen, damit sie sich und ihre Familien notdürftig ernähren und verhüten können, daß auf Kosten ihrer Existenzbedingungen der grenzenloseste Raub in der buchgewerblichen Produktion in Permanenz besteht?

Der Einsicht, daß in der Organisation allein das Heil zu suchen, können wir auch das trotz allem Wüten, Intriguieren und Minenlegen seiner Gegner zu verzeichnende üppige Wachstum des Verbandes in den letzten Jahren zuschreiben. Er zählt jetzt mehr Mitglieder als vor dem Kampfe. Im vergangenen Jahr (1893) traten nicht weniger als 3128 Kollegen in seine Reihen und zwar im ersten Quartal 858, zweiten 914, dritten 547 und im vierten Quartal 809. Wo bleiben im Vergleiche zu diesem Gebeihen die gegnerischen Auch-Organisationen, wie die Fr. Ver., die es in zwanzig Jahren kaum zur Mitgliederzahl eines Jahreszuwachses des Verbandes brachte, die Prinzipalskaffe trotz Prinzipalsbeitrag und allem Drucke der Arbeitgeber sowie Auffsungung alter Protektionskassen — Leipzig mit 800 Mitgliedern —, oder gar der Gutenberg-Bund!

In vielen Orten besitzt heute der Verband mehr Mitglieder als jemals zuvor. So beträgt die Gesamtzahl der Verbandsmitglieder gegenwärtig annähernd 19000, domiziliert in mehr als 700 Druckorten. Und was leistete unsre Organisation materiell nicht bloß wieder im vorigen Jahr! An Reiseunterstützung verzeichnet der Rechenschaftsbericht 100711 Mk., Arbeitslosenunterstützung 92906 Mk., sonstige Unterstützung 10960 Mk., Unterstützung an Kranke 24573½ Mark, Begräbnisgeld 12900 Mk., Invalidenunterstützung 123169 Mk. usw. usw. Was bedeuten, fragen wir nochmals, gegen solche marktige Lebens- und Kraftausfahrungen die lächerlichen Nebenschöpfungen, die den Verband „töten“ möchten und an ihm herumknabbern wie die Mäuse am Granit? Die Prinzipalskaffe mit ihren 5000 Mark Unterstützungen, die Fr. Vereinigung magt gar keine öffentliche Rechnung zu geben und der G.-B. mit 0,00!

Bei den geleisteten hohen Unterstützungen summen ist der Verband aber nicht etwa matt gesetzt, o nein, er besitzt ein Kapitalchen, das seinen Gegnern schwere Popschmerzen verursachen mag. Der Vermögensbestand des Verbandes beziffert sich zur Zeit ohne die Summen in den Orts- und Gaufassen auf 400000 Mark. Die in den Verband eintretenden Nichtmitglieder erwerben also an einem respektablen Fonds die Mitteilhaberschaft und sie wären Thoren trigen sie ihre Groschen den geld- und kreditlosen Spekulationen der Gehilfengegner zu anstatt sie im Verband auf hohe Zinsen zu legen!

Also werden sich die dem Verbande noch fernstehenden ehrlichen Kollegen seiner Nutznießungen und Vorteile sicher in stetig zunehmender Zahl teilhaftig machen und ihm endlich bis auf den letzten brauchbaren Mann bei-

treten, ihn so zu ihrem eignen Nutzen und dem aller Mitkollegen zur denkbar höchsten Leistungsfähigkeit erhebend. Denn je mehr Schultern die Lasten, die uns die Arbeitslosigkeit und Misere im Gewerbe aufbürden, tragen, je leichter werden sie dem einzelnen und durch Beitritt sämtlicher Kollegen können die immensen Leistungen des Verbandes bei verminderten Beiträgen noch wesentlich gesteigert werden. Es gibt keinen Kollegen, dem nicht zu jeder Stunde die trübe Aussicht droht, eine Hilfskasse zu benötigen. Und unerreicht ist die des Verbandes. Ueberhaupt können infolge der immer schwerer werdenden Existenzverhältnisse nur Unterstützungsinstitutionen lebensfähig sein, die wie die seinen durch große Massen von Mitgliedern getragen werden; Zwergschöpfungen wie seine Konkurrenzorganisationen müssen naturgemäß an allgemeiner Körperschwäche dahinschleichen bis zum sanften Ende — unbemerkt in den weitesten Kreisen.

Wir haben diese Monographien geschrieben, weil der Verband der Deutschen Buchdrucker ein begreifliches Interesse daran hat, seine Siege über das anmaßende und frivole Gegnertum vor der Gesamtgehilfenschaft kundzutun, um die Tagenden zu ermutigen; außerdem gewährt es eine wenn auch etwas grausame Freude, die Demütigung unedler Gegner zu vollziehen. Sodann gebietet die kollegiale Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Gehilfen nicht durch Unkenntnis mittels einer gewissenlosen lichtscheuen Propaganda, besser gesagt Wühlerei und Hexerei, in die Hände ihrer verkappten Gegner fallen. Jeder einzelne, dem die in den Zentren gesponnenen Fäden unsichtbar sind, muß vor den Fallen und Schlingen gewarnt werden. Das erfordert unser altes Aufklärungsamt. Möchten wir es zum Segen der Gehilfenschaft mit diesen Aussagen gut versehen haben. Die in unserm Rundgemälde gezeichneten gehilfenfeindlichen Elemente waren in der geraumen Zeit des Erscheinens desselben außerstande, die an ihnen vorgenommene Kritik zu entkräften, auf der ganzen Linie herrscht betroffenes Schweigen — möchten die dem großen bewunderten Gewerkvereine noch fernstehenden Kollegen dieses stillschweigende Eingeständnis der krasen Makel auf jener Seite und der Wahrheit unsrer Sache in ernste Erwägung ziehen und sie werden zu dem Schluß gelangen:

Sie Gehilfenfeinde — Sie Gehilfenfreunde, ich gehöre zu den letzteren, verbürdere mich ihnen und rufe: Hoch der Verband der Deutschen Buchdrucker!

## Korrespondenzen.

B. Berlin. (Vereinsversammlung vom 23. Mai.) Unter Vereinsmitteilungen machte der Vorsitzende zunächst die Mitteilung, daß die Vereinsversammlungen während den Sommermonaten nur alle vier Wochen stattfinden und zwar am 20. Juni, 18. Juli, 15. August und 5. September. — Sodann werden die Kollegen ersucht, überall da, wo noch keine Vertrauenspersonen vorhanden sind, die Wahl derselben sofort vorzunehmen; ebenso wurde ersucht, etwa eingetretenen Wechsel der Vertrauenspersonen sowie Veränderung von Wohnungsadressen umgehend bei dem Vorsitzenden, Oranienstraße 126, anzumelden. Ein großer Uebelstand, bemerkte der Vorsitzende weiter, habe sich in letzter Zeit bei den Maschinenmeistern herausgebildet, indem von denselben außer den Ueberstunden im Geschäft noch Ausschütze zu Hause gemacht werden und dies gerade zu einer Zeit, wo die Arbeitslosigkeit unter den Maschinenmeistern sehr groß ist. Jeder müsse dafür einreten, daß dieser Uebelstand beseitigt werde. — In bürgerlichen Zeitungen würden über die Vereinsversammlungen in letzter Zeit vollständig entstellte Berichte geliefert. Der betr. Berichterstatter (Buchdrucker) wurde aufgefordert, in Zukunft korrekt zu sein, widrigenfalls sein Name bekannt gegeben werde. — In verschiedenen Fachzeitschriften fanden wiederholt Angriffe gegen den Verein sowie gegen einzelne Personen Aufnahme; soweit dieselben gegen Personen gerichtet seien, nehme man keine Notiz davon, jede Äußerung und Verleumdung gegen den Verband werde der Vorstand aber energisch zurückweisen. In Nr. 20 des Typ. befindet

sich eine Notiz, wonach den Vereinigten Druckerleuten Köppen & Wernitz von der Ortskrankenkasse der Handlungsgeldförm die Aufträge zur Anfertigung von Drucksachen entzogen worden seien, weil der „Verbandsvorstand der organisierten Buchdrucker“ die Firma fälschlich beschuldigte, nicht den Tarif zu zahlen. Diese Notiz sei eine der wichtigsten Lügen, wie sie so oft gegen den Verband in Anwendung gebracht werden, denn weder der Verband noch der Verbandsvorstand habe sich jemals mit einer derartigen Angelegenheit beschäftigt. Thatsache sei, daß ein altbekanntes Mitglied unsers Vereins auf Anfrage der Ortskrankenkasse der Kaufleute eine vollständig wahrheitsgetreue Antwort erteilt hat. Die Macher des Typ. wüßten dies wahrscheinlich auch, aber dieser Gesellschaft komme es nur darauf an zu verleumden. Ebenso sei der Typ. ganz aus dem Häuschen über die Artikel-Serie im Corr.: während im Briefkasten einem Fragesteller „nur nicht gleich so hüßig!“ zugerufen werde, kündige der „Kollege“ R. Herrmann eine „lebhafte persönliche Agitation“ für die „Leinweber“-Sache an; sogar Süddeutschland solle dabei Berücksichtigung finden. In Berlin begrüße man diese Ankündigung, indem man hoffentlich die unbekanntem Größen kennen lernen werde. — Hierauf berichtete Kollege Wachs über die in Charlottenburg abgehaltene allgemeine Buchdrucker-Versammlung (siehe Corr. Nr. 60). Bemerkenswert sei es, daß in der Buchdruckerlei des Stadtrat Gerh, wo die „Leinweber“ dominieren, die Verhältnisse am traurigsten sind, Löhne von 15, 18 und 20 Mk. seien an der Tagesordnung. Der Herr Stadtrat beziehe seine „Arbeitsware“ mit Vorliebe aus der Provinz und der Stellenvermittler R. Herrmann biete seine Hand dazu. Nach Mitteilung des Bezirksvorsitzers der „Leinweber“ in Charlottenburg wolle derselbe ja mit dem G.-V.-Vorstand in Verbindung treten, um Ordnung bei Gerh zu schaffen, da werde man ja sehen, inwieweit die Gutenbergschüler im Stande sind für tarifliche Zustände zu sorgen. — Weiter teilte der Vorsitzende folgenden Vorschlag des Vorstandes mit: das diesjährige Johannisfest, welches in der Berliner Brauerei gefeiert werden sollte, in anbetragt der ersten Situation, in der sich die gesamte Arbeiterchaft befindet, ausfallen zu lassen; eine Veränderung soll nur dann stattfinden, wenn die Forderungen der Arbeiter von der Brauerei bewilligt und die außs Straßenpflaster geworfenen Arbeiter wieder eingestellt werden. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. — Ferner wurde der Versammlung ein eingegangener Antrag zur Kenntnis gebracht des Inhaltes, daß die Unterstützung für die ausgesteuerten Konditionslosen bis zum 1. August weiter gezahlt werden möchte. Da über den Antrag nicht verhandelt werden konnte, weil er nicht auf der Tagesordnung stand, die Unterstützung aber mit dem 1. Juni abläuft und die nächste Vereinsversammlung erst Ende Juni stattfindet, so erbat der Vorstand die Ermächtigung zur Weiterzahlung der Unterstützung. In der sich entspannenden Debatte wurde von einer Seite hervorgehoben, daß mit dieser Unterstützung endlich ein Mal gebrochen werden müsse, indem dieselbe bereits drei Jahre gezahlt werde. Nebener wies noch darauf hin, daß Kollegen, welche das Unglück hatten, nur 145 Wochen resp. 95 Wochen gesteuert zu haben, nichts erhalten. Von den nachfolgenden Redner wurde dieses wohl anerkannt, aber bemerkt, man müsse die augenblickliche Lage in betracht ziehen. Dem Vorschlag des Vorstandes wurde zugestimmt, der oben erwähnte Antrag gelangt am 20. Juni zur Besprechung. Mit Verlesung von 34 Aufnahmegefeuchen endeten die Vereinsmitteilungen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte Kollege Malinini über die vorgenommene Statistik in den Berliner Druckerleien. Von 140 Druckerleien mit 2308 Gehilfen und 514 Lehrlingen seien Fragebogen eingelefert worden. Um ein vollständig klares Bild über die Verhältnisse in den Berliner Druckerleien zu geben, wird demnächst das gesamte Material im Corr. zur Veröffentlichung gelangen. — Der Dringlichkeitsantrag des Vorstandes: „Den ausgesperrten Brauereiarbeitern 500 Mk. zu bewilligen“, gelangte nach eingehender Begründung seitens des Vorsitzenden zur einstimmigen Annahme. Hierbei wurde der Wunsch geäußert, ein Mal festzustellen, wie viel jährlich in Berlin von den Buchdruckern zu Streikunterstützungen aufgebracht wird. Zu diesem Zwecke solle man in Zukunft darauf achten und nur auf Listen zeichnen, welche durch den Vorstand zur Ausgabe gelangen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß für die Schumacher in Burg bei Magdeburg und für die Schuhheimschen Arbeiter Listen durch den Vereinsboten verhandelt werden. Hierauf wurde Kollege Schleitny als Besitzer in den Vorstand gewählt; als Schriftführer (um dessen Wahl es sich eigentlich handelte) fungiert der für den zurückgetretenen Schriftführer das Amt schon längere Zeit verwaltende Kollege Hennig.

n. Bremen. In der am 10. Mai abgehaltenen Bezirksversammlung referierte ein Kollege über die noch immer unerledigte Sachmannsche Affaire. Das Geld für die rückständigen drei Wochen wurde vom Gerichte jetzt ausbezahlt, wodurch auch unsre Bezirks- und die

Gautaffe wieder gestärkt wurden. Dann wurden die schon mitgeteilten Wahlen vorgenommen bezw. gebildet. — Zu der Bezirksversammlung hatte sich, obwohl, wie ersichtlich, eine wichtige Tagesordnung vorlag, doch eine im Verhältnis zum Mitgliederstand kaum nennenswerte Zahl Kollegen eingefunden. Welche Gründe die Kollegen zur Entschuldig ihrer Saumlässigkeit auch vorbringen mögen, stichhaltig sind diese jedenfalls nicht, denn in der Regel bleibt jedem noch so viel freie Zeit, um einige Stunden im Monat über das Wohl und Wehe seiner Organisation zu beraten. Ihre wichtigsten Rechte vergebend sich solche Mitglieder aus purer Gleichgültigkeit, vielleicht meinent, „es geht ohne uns auch“. Aber Welch ein gewaltiger Unterschied vorhanden ist zwischen gutbesuchten Versammlungen resp. eifrigen Mitgliedern und solcher Laune, muß jedem einleuchten. — In der vor kurzer Zeit tagenden Generalversammlung des Vereins Bremer Buchdrucker ernannte der neugewählte Vorsitzende G. Meier die Kollegen ebenfalls zur Pflege der Kollegialität und Eintracht, alle Mängel beiseite zu lassen und treu zusammen zu halten, die Bibliothekabende (Montagabende) wie überhaupt das Vereinslokal fleißig zu frequentieren. Hoffentlich sind diese Worte auf fruchtbaren Boden gefallen. In dieser Versammlung wurde auch beschlossen, das diesjährige Johannisfest in nächster Umgebung Bremens zu feiern. Das beauftragte Komitee wird das mit der elektrischen Schnelldruck zu erreichende Schwachhausen dazu bestimmen, die Bremer Buchdrucker einschließl. Familien bis auf den letzten Mann in seine Arme zu schließen — wenn's nicht regnet — am 24. Juni.

R. Bromberg, im Mai. (Sautagsbericht.) Der diesjährige Gautag fand am ersten Pfingstfeiertag in Thorn in Arens Hotel statt. Anwesend waren als Delegierte die Kollegen Mattesche, Hoffmann, Panje-grau aus Bromberg, Lieberowski und Fiedler aus Posen, Damm aus Gnesen und Maitre aus Thorn. Der Gauvorstand war vertreten durch den stellvertretenden Vorsteher Bogtmann, Kassierer Jelsinski und Schriftführer Rindfleisch. Beim Bericht über den Stand des Gau's und der einzelnen Mitgliedschaften führte der stellvertretende Vorsteher aus, daß sich die Verhältnisse im Jahr 1893 etwas freundlicher gestaltet. Trotz des herumgehenden Gespenstes der Arbeitslosigkeit haben wir im abgelaufenen Jahr einige Lichtblicke zu verzeichnen gehabt. Die mit Beginn des Jahres erfolgte Konstituierung des Verbandes gab unseren Gegnern im Gau Posen Veranlassung, mit allen erdenklichen Mitteln dagegen zu arbeiten. Man suchte den Verband zu verächtigen, die Wetterentwidelung desselben zu hemmen und zugleich Propaganda für die Gründung der Prinzpalastasse zu machen. Die Kollegen unsers Gau's bildeten keine Objekte für das Liebeswerben unserer Gegner. Die wenn auch nur brüchliche Agitation brachte einen Zuwachs von Mitgliedern, so daß wir gegenwärtig einen höhern Mitgliederstand zu verzeichnen haben als bei Beginn des Jahres 1893. Nach diesem Bericht ergriß zunächst Kollege Lieberowski als derzeitiger Bezirksvorsitzender von Posen das Wort und teilte die erfreuliche Thatsache mit, daß es sich jetzt in Posen wieder zu regen beginne, es seien nur tüchtige Verbandsmitglieder dort vorhanden, auch in letzter Zeit nur solche Kollegen aufgenommen worden, die ein wirkliches Interesse für den Verband zeigen. Herr Fiedler aus Posen berichtete noch folgendes: Posen habe eine Gehilfenzahl von 135 aufzuweisen bei etwa 70 Beurlaubten. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes betrage 40. Posen war durch den letzten Streit so geschwächt, daß es nicht stand halten konnte. Gerade frühere Mitglieder, die zu uns gestanden, seien unsere größten Gegner, worunter einige Mitglieder der Dederischen Druckerlei an der Spitze ständen. Auch der polnische Verein bilde ein großes Hindernis für unsere Bestrebungen, diese Herren seien für nichts zu haben, ihre nationalen Interessen gingen ihnen über alles. Dessenungeachtet sei auch der Posener Vorstand bemüht, immer mehr Mitglieder heranzuziehen und hoffe auch auf eine Unterstützung des Gauvorstandes in dieser Hinsicht und zwar durch Entsendung tüchtiger Referenten usw. Herr Panje-grau berichtete hierauf über Bromberger Verhältnisse. Bei 75 Gehilfen sind dort 58 Mitglieder aufzuweisen. Von den drei größten Druckerleien, der Gruenauerschen (G. Böhlke), A. Dittmannschen und Siemon'schen, zahlen die ersten beiden als Minimum 21,50 Mk., Zeitungen werden im Berechnen zu 32 Pf. Alphabet und 5 Proz. Lokalaufschlag hergestellt. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige für Accidenz und acht- bis neunstündige für die Zeitungen. In der Druckerlei des Döbentischen Lokalanzeigers (Siemon's) werden zehn Gehilfen im Berechnen beschäftigt (ohne Lokalaufschlag) und einer im Gewißgelde (21 Mk.). Der Metteur, der zugleich Faktor ist, erhält 25 Mk., der Maschinenmeister, bei einer Rotationsmaschine und zwei Schnellweben, 21 Mk., außerdem ist ein Hausrecht zum Stereotypen herangebildet, der 11 Mk. die Woche erhält. Kollege Maitre aus Thorn teilte mit, daß sich in zwei Jahren wenig daselbst geändert hat, es existieren vier Druckerleien, in denen 24 Gehilfen und 22 Beurlaubte beschäftigt werden,

außerdem in Podgorz 1 Druckerei mit 1 Gehilfen und 1 Lehrling. Mit den Nichtmitgliedern in Verbindung zu treten sei unmöglich, denn dieselben wollen von einem Beitritte zum Verband absolut nichts wissen. Herr Damm aus Gnesen berichtete, daß in Gnesen 2 Druckereien vorhanden seien, eine mit 5 Gehilfen, die andere mit 2 Gehilfen, sowie in beiden eine große Anzahl von Gehilfen. Aus dem nun folgenden Berichte des Gauassistenten sei nur das Bemerkenswerteste hervorgehoben: Im Jahr 1893 wurden im Gau Posen an Beiträgen zum Verbands der Deutschen Buchdrucker vereinnahmt: Im ersten Quartal 1058,40 Mk., im zweiten Quartal 1054,20 Mk., im dritten Quartal 1340,80 Mk. und im vierten Quartal 1380,60 Mk., in Summa 4834 Mk. Dagegen wurden verausgabt: Im ersten Quartal 800,05 Mk., im zweiten Quartal 1213,60 Mk., im dritten Quartal 1431,80 Mk. und im vierten Quartal 1089,50 Mk., in Summa 4534,95 Mk. Demnach haben wir das erste Verbandsjahr beinahe mit 300 Mk. Ueberschuß abgeschlossen. Zur Verbandskasse feuerten im ersten Quartal 107, im zweiten Quartal 101, im dritten Quartal 118 und im vierten Quartal 106 Mitglieder in 12 Druckorten. Die Gaukasse schloß Ende 1892 mit einem Ueberschuß von 80,25 Mk. ab; im Jahr 1893 vereinnahmte sie 586,50 Mk., die Ausgabe betrug 254 Mk., demnach blieb ein Bestand von 332,50 Mk. — Die Mitgliedschaft Posen beantragte: 1. Obligatorisierung des Correspondenten zu Agitationszwecken; 2. konditionlose Mitglieder erhalten nach fünfzigwöchentlicher Beitragsleistung im Gau 3 Mk. Zuschuß wöchentlich aus der Gaukasse. Es wird beschloffen zu 1: Die Kosten für die Obligatorisierung des Corr. auf die einzelnen Bezirke des Gau's zu übertragen, jeder Bezirk erhält 50 Mk. Zuschuß jährlich aus der Gaukasse; zu 2: jedes konditionlose Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, welches die statutarischen Beiträge geleistet und 50 Wochen im Gau Posen gefeuert hat, erhält wöchentlich 3,50 Mk. Zuschuß aus der Gaukasse. Eine Gegenleistung mit anderen Gauen wurde aber vorläufig ausdrücklich ausgeschlossen. Die anderen nun folgenden Punkte der Tagesordnung sind weniger von Bedeutung. Bemerkte sei noch, daß der Vorort des Gau's für die nächsten zwei Jahre in Bromberg verbleibt. Mit einem begeisterten Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß alsdann der stellvertretende Gauvorsteher um 5 Uhr nachmittags den morgens 11 Uhr begonnenen Goutag.

### Rundschau.

Auch die Prinzipalsorganisation agitiert rühlig für Vermehrung ihrer Mitglieder. In einem Agitationszirkulare wird auf das fünfundsingzigjährige Bestehen des D. B. W. hingewiesen und, obwohl er seinen Beruf durchaus versteht hat, von ihm bemerkt: „Wenn es einem Vereine vergönnt ist, auf eine so lange Dauer des Bestehens zurücksehen zu können, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß der Kern ein lebensfähiger, die Grundidee, die einer derartigen freien Vereinigung innewohnt, eine gute ist. Der Hauptzweck des Vereines war und ist die Förderung der materiellen und geistigen Interessen des deutschen Buchdruckerstandes.“ Wie man die vorstehende Forderung nur auch für die drei Jahre ältere Gehilfenorganisation gelten, die wird indes von jenseits grimmig bekämpft seitdem sie besteht und mit jedem Jahre toller. Haben die Gehilfen je das Koalitionsrecht der Prinzipale angetastet? Nie, sie lassen den Zuwachs des D. B. W. gern geschehen und knüpfen bloß den — frommen — Wunsch daran, er möchte in Wahrheit seinen „Hauptzweck“ verfolgen mit Einschluß der Gehilfen in den Begriff des „Buchdruckerstandes“. An anderer Stelle des Zirkulars wird noch betont, der D. B. W. „suche das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen erträglicher zu gestalten.“ Man vergleiche die Antwort des Herrn Klinkhardt im Leitartikel der vorletzten Nummer und wird auch hierzu eine ebenso drastische Illustration haben, wie die überzähligen 16 Lehrlinge im Hause Klinkhardt sie zur Zeit einhaltung seitens der Säulen des D. B. W. liefern. Die „gewissenhafte“ Einhaltung des Tarifs, wozu auch die Lehrlingskassa gehört, legt eine von Herrn Klinkhardt unterzeichnete Bekanntmachung in der Zeitschrift den Prinzipalen nahe. Einen Kommentar zu dieser Aufforderung gibt die Reform durch die Mitteilung, daß in der Klinkhardtschen Offizin 10 Seher- und 6 Druckerlehrlinge über die Kassa gehalten werden! Wir hatten auf ein Dementi aus dem Hause Klinkhardt gewartet, da aber fast drei Wochen ohne ein solches verfloßen sind, so glauben wir die Nachricht bringen zu können als einen Beweis, wie wenig ernst die Verpflichtung auf den Tarif selbst von der dieselbe aussprechenden obersten Stelle der Prinzipalität aufgefahrt wird.

Spyonage und Verräterei. „Die Lohnverhältnisse der Gehilfen verbessern“ zu wollen, rüdet bekanntlich die Typograph-Clique leidtätigen Buchdruckern vor. Wie u. wahr diese Angabe und daß das gerade Gegen-

teil beabsichtigt ist, beweist wieder eine Redaktionsnote dieses Unkrautes unter der Buchdruckerpresse. Aus Oesterreich läßt sich das Blatt berichten, daß die dortigen Gehilfen für den Herbst eine Bewegung planten und dabei auf ein gleichzeitiges Vorgehen der deutschen Gehilfen rechneten. Zu dieser Mitteilung fügt nun das „Gehilfen“ Blatt in Parenthese hinzu: „Ein gemeinsames Vorgehen mit den Deutschen ist wahrnehmlich. Auch in Deutschland werden alle Vorträge in der Stille getroffen. Der Typograph.“ Nun betrachte man die edlen Klampen, die unsere „Lohnverhältnisse verbessern“ wollen! Der österreichische Korrespondent spricht in den Typ.-Spalten mit Augenaufschlag die Ueberzeugung aus, daß die Lohnverhältnisse wirklich ungenügend sind und wünscht angeblich deren Verbesserung, damit dieselbe aber nur ja mißglückt, denunziert er ein geplantes Vorgehen der Gehilfen auf den Herbst. Und das „Gehilfen“-blatt Typograph bestätigt die Denunziation für Deutschland und ergänzt sie pitant: „In der Stille“ würden alle Vorträge getroffen. Nun wißt ihr's, ihr Prinzipale, seht euch vor! Ihr werdet doch nicht etwa annehmen, eure Spiegel erzählen euch nur Räubergeschichten, um darzutun, daß sie auf dem Damme sind und ihr Geld verdienen, ihr werdet sie vielmehr für ihre Wachsamkeit, für ihre langen Ohren reichlich belohnen und sie nicht etwa nutzlos entlassen. Also merkt's euch, im Herbst geht's los! Und ihr Gehilfen, deren Lohnverhältnisse durch die „Kollegen“ und „schlichten Seherlein“ des Typographen „verbessert“ werden sollen, überlegt euch mal, wie glatt dies abgehen muß, wenn die „in aller Stille“ dazu gethanen Vorträge von euren „Helfern“ in aller Öffentlichkeit den Prinzipalen brühwarm verraten werden, damit sich diese tüchtig „einrichten“ können; über die eigenwillige Methode der „Eingeweihten“ vom Typ., die Verbesserung der Lohnverhältnisse zu fördern, dürften euch wohl schnell allerlei quälende Zweifel befallen.

Im sozialdemokratischen Vereine der Ostvorstadt Leipzigs wurde eine Verfassungsstatistik der Mitglieder vorgenommen, die folgende Stufenleiter ergab (in Parenthese setzen wir teilweise die 1890 in Leipzig gefundene Zahl der betreffenden Berufsangehörigen dahinter): Buchbinder 50 (2300), Buchdrucker 49 (2300), Metallarbeiter 45 (10000), Arbeiter 30, Tischler 32 (3000), Maurer 27 (3200), Marthaifer 25, Schneider 17 (2100), Steinbrücker und Lithographen 15 (2000), Schuhmacher 14 (1300), Zigarrenarbeiter 9, Klempner 8, Zimmerer 6 (1900), Maler und Lackierer 7, Notenstecher und -drucker 7, Bäder 5, Schriftgießer 8, Konsumvereins-Angehörige 5, selbständige Geschäftsleute 26, Drechsler 4 (500), Kürschner 3, Töpfer 3, Steinmetzen 4, Brunnenbauer 3, Barbier 4, Glaser 2, Fleischer 2, Gelbgießer 2, Buffetiers 2, Stellmacher 1, Sattler 1, Kontoristen 1, Bildhauer 1, Graveure 4, Photographen 3, Studateure 1, Maschinenisten 1, Tapezierer 1, Gärtler 1, Brauer 1, Gärtner 1, Aerzte 1, Redakteure (Buchdrucker) 1. Trotz diesem die Buchdrucker gewiß in ein günstiges Licht besenden Resultate meinte der Berichterstatter, es wäre ihnen „ein Dämpfer“ aufgesetzt; die Verrantheit mancher Arbeiterorganisationen ist eben unheilbar. Solche Statistiken wären überall wünschenswert. Uebrigens wollen wir nicht emangeln, den Kollegen den Eintritt in die politischen Organisationen ans Herz zu legen.

Ferien gibt, wie es bereits in manchen besseren Druckereien der Fall ist, auch die Geschäftsleitung der in Lübeck erscheinenden Eisenbahn-Zeitung in diesem Sommer ihrem Personale. Da das Blatt im Bedröhen hergestellt wird, so ist als Entlohnung für die jedem Geschäftsmitgliede gewährte Freiwoche der Gesamt-Jahresdurchschnittsverdienst angenommen worden.

Der Fall Thüngen-Würzburg hat insofern eine andere Wendung genommen, als der erste Staatsanwalt in Berlin gelegentlich des ersten Termines, zu dem Redakteur Thüngen nicht erschienen war, seine Meinung dahin abgab, daß er es — entgegen dem Reichstagsbeschlusse — nicht für angänglich halte, für die Presse einen wechselnden Gerichtsstand zu schaffen, d. h. eine Zeitung wegen einer strafbaren Handlung an jedem Orte, wohin sie an Abnehmer gelangt, vor Gericht zu ziehen. Wenn der Fall Thüngen trotzdem in Berlin verhandelt worden ist, so liegt dies daran, daß die Anklage annimmt, der Redakteur Thüngen habe einen bestimmenden Einfluß auf die Veröffentlichung in der Berliner Zeitung „Volk“ ausgeübt. Der Gerichtshof hat dieser Annahme in dem dieser Tage abgehaltenen zweiten Termine beigepflichtet, indem er den Freiherren v. Thüngen wegen Verleumdung des Reichskanzlers zu 600 Mk. (Antrag 6 Wochen Gefängnis, den Redakteur vom „Volk“ in Berlin zu 150 Mk. (Antrag 3 Wochen) verurteilte, während der Redakteur der Bayerischen Landeszeitung (Antrag 1 Monat Gefängnis), vermutlich weil er die Uebersetzung des Artikels nach Berlin veranlaßt haben sollte), freigesprochen wurde. Damit ist freilich die Sache selbst nicht erledigt, zumal der Gerichtshof auch der Ansicht der Anklage beipflichtete, daß der Verfasser für jeden, auch ohne sein Zutun erfolgten Abdruck verantwortlich sei, da er zweifellos

die möglichste Verbreitung des betr. Artikels wünsche. Dies könnte nur dadurch geschehen, daß der Zusatz zu § 7 der Strafprozeßordnung, wonach eine Druckschrift nur am Orte des Erscheinens der ersten Ausgabe verfolgt werden kann, die §. 3. der Reichstags — angeblich weil selbstverständlich — fallen ließ, in das Gesetz aufgenommen wird. In diesem Sinne hat auch dieser Tage das Amtsgericht in Nürnberg erkannt, indem es eine Anklage gegen den Redakteur eines in München erscheinenden Blattes abweist wegen Unzuständigkeit.

Durch Verschulden des Meiteurs ist in den Berliner Vorwärts eine Notiz gekommen, die eine Beschimpfung der evangelischen Kirche enthielt. Der Meiteur hatte nach dem Abgange des Redakteurs eine vorhandene Notiz durch diese Notiz, die früher für ein anderes Blatt Verwendung gefunden, ausgefüllt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 3 Monate Gefängnis für den Redakteur, da ihm die Sache nicht glaubhaft erschien, auch der Meiteur, weil dessen Vergehen verjährt, nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, da ein Verschulden des Redakteurs nicht erwiesen sei.

Bis zu 150 Mk. Geldstrafe oder Haft bis zu 14 Tagen will die Dresdener Polizei auch denjenigen verurteilen, der Schriften verbreitet, in denen aufgeführt wird, aus einem bestimmten Geschäftsbetriebe keine Ware zu kaufen oder dort zu bestellen und in einem bestimmten Geschäftsflokal nicht zu verkehren.

Am 4. Juni starb in Leipzig der Nationalökonom Geheimrat Prof. Dr. Roscher, 77 Jahre alt, seit 1848 in Leipzig. Er ist der Mitbegründer und bedeutendste Vertreter der historischen Methode der Nationalökonomie. — In Mödling bei Wien am 26. Mai der Schriftsteller Oskar Welken (Gorg Dolechal), 50 Jahre alt, Verfasser einer Reihe von Novellen.

Neu in zwanzig Lieferungen à 20 Pf. zu je drei Bogen erscheint im Verlage des Vorwärts, Berliner Volksblatt: Der Leipziger Hochverratsprozess im Jahr 1872 wider Liebtnecht, Nebel und Heyner, mit einer historischen Einleitung von W. Liebtnecht. Das Verhandlungsmaterial des damaligen denkwürdigen Prozesses bietet eine förmliche Geschichte der Sozialdemokratie nach zahlreichen Urkunden, Korrespondenzen usw. Infolgedessen ist die Schrift zur Anschaffung wohl zu empfehlen. — Im selben Verlage: Lafargue: Kommunismus und Kapitalismus. Uebersetzt von R. Bernstein. 32 Seiten. Preis 20 Pf. Stellt die ökonomische Entwicklung, die Steigerung der Produktivität der Maschinen, die Proletarisierung breiter Bevölkerungsklassen, alle Momente, die zum Kommunismus führen, dar. — Das letzte Bierzehntageheft der Familienzeitung für gute Stunden (Berlin W., Bong & Co., 40 Pf.) ist sehr gut zusammengestellt. Sehen wir von dem Text ab, so sind das Kunstblatt: „Des Hauses Sonnenstrahl“, die Illustrationen, Christus und die Ehebrecherin“ u. v. a. schon allein den Preis wert. Ein gemischtes Interesse findet bei uns der doppelteitige Hofschmitt: Streit, von Esfer, aus der vorjährigen Berliner Kunstausstellung. An demselben zeigt sich wieder, daß die Kunst im Dienste des Kapitalismus steht. Undenfalls hätte Herr Esfer schwerlich die der anlegenden Infanterie-Abteilung gegenüberstehenden Wassermannschen Gestalten geschaffen. Uebrigens ist uns kein Streit in Preußen bekannt, wo die Pikelhaube derartig in Aktivität hätte treten müssen.

Nach fünfundsingzigjährigem Bemühen ist es den organisierten österreichischen Kollegen endlich gestattet worden, einen Verband zu gründen. Das Ministerium des Innern hat die „überreichsten Statuten nicht zu unterlagen befunden“ und so wird denn der siebente Buchdruckeritag, der am 29. Juni in Brünn stattfindet, in der Lage sein, den Verband zu konstituieren. Die Nachricht wird allerorten nur freudig begrüßt werden; auch wir bringen den dortigen Kollegen unsern Glückwunsch.

Im Magyar Hírnap in Budapest stellte das Personale die Arbeit ein, weil die Druckereileitung drei weitere Seher einstellte, in welcher Maßnahme die bisherigen Seher eine Lohnschmälerung erblickten.

Die Studenten in Bukarest demonstrieren gegen das Urteil im Klausenburger Prozesse, bei dem die Führer der rumänischen Nationalbewegung in Stebenbürgen zu erheblichen Geldstrafen verurteilt wurden. Ein ungarischer Handwerkerverein, der in einem benachbarten Ort ein Fest beging, wurde inhaftiert, dessen Fahne geraubt, im Triumph nach der Stadt gebracht und vor dem österreichischen Gesandtschaftspalais in Stücke gerissen. Bei dieser Gelegenheit überfielen sie auch den Berichterstatter des Pesther Lloyd. Ferner zogen sie vor die Redaktion des Aderer, welches Blatt den jungen Leuten die Wahrheit über ihr Gebahren gesagt, wurden aber hier von dem Druckereipersonale vertrieben. Dafür überfielen sie den Redaktionsblener des genannten Blattes, entriß ihm die Zeitungen, die er zur Post bringen wollte, und verbrannten sie. Darauf wurde der Administration und Druckerei des Abends nochmals ein Besuch abgestattet und dieselbe in Abwesenheit des Personals teilweise verwißt. Gelernt haben diese Herren Studenten nicht eben viel zu haben!

**Webereibewegung.**

Der Landrat in Königssee (Rudolfsbad) hat eine Versammlung der sozialdemokratischen Partei, in welcher der Landtagsabgeordnete Apel Bericht erstatten wollte, verboten. Gründe: 1. sind Arbeitervereine und Verbände, welche sozialistische und kommunistische Zwecke verfolgen, im Fürstentum verboten; 2. soll über die Thätigkeit einer solch verbotenen Organisation Bericht erstattet werden, worin eine Gefahr für die öffentliche Ordnung zu erblicken; 3. erweckt die Fassung der Tagesordnung (Bericht des Landtagsabgeordneten) bei rechtsunkundigen Personen event. die Meinung, als wenn der Landtag auf dem sozialdemokratischen Parteitag über seine Thätigkeit Bericht erstatten lasse und damit den Abgeordneten Apel betraut habe, was als eine Beleidigung des Landtages anzusehen sei. Der Herr Landrat scheint die „rechtsunkundigen“ Rudolfsbader aber für „faudumm“ zu halten. Uebrigens hat in bezug auf den letzten Satz der Abgeordnete Apel allen Grund, den Herrn Landrat zu fragen: Wieso? und energisch Antwort zu verlangen.

In der mehrl. Weberei Häppler & Co. in Glaucha sind Lohnunterschiede entstanden. In Braunschweig wollen die Bauarbeiter in eine Lohnbewegung eintreten; deren Lohn wurde nach und nach von 42 auf 36 Pfennig herabgedrückt. In Kleinmaudorf b. Dresden stellten im Schleinischen Steinbrüche 10 Mann die Arbeit ein wegen Verweigerung eines Tarifs, der eine mäßige Erhöhung des früheren Lohnsatzes forderte. Die Maurer befinden sich in Freiburg, Schwed a. d. D., Danzig Wandst. und Nordenham in Lohnbewegung.

Der Lohnkampf der Steinbildhauer der Firma Scheuer in Frankfurt a. M., der nach zwölfwöchiger Dauer infolge Zugangs von Ersatzkräften aufgegeben werden mußte, hat 1684,17 M. gekostet, die zum größten Teil (1115 M.) durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden.

Die Wäcker in Krakau haben nach 24stünd. Streik zwölfstündige Arbeitszeit, Sonntagruhe, 8 fl. Mindestlohn, abgeordnete Schlafstelle, Offenlassen der Werkstätte des Nachts und Beseitigung der Urborste aus den Wäckerien erreicht.

Bei Hartlepool ruht der ganze Schiffsbau — es streiken 10000 Arbeiter.

In Paterson, New-Jersey, haben die Seidenweber nach dreizehnwöchigem Kampfe den Streit erfolglos aufgeben müssen.

**Verschiedenes.**

In der Schweiz fand eine Volksabstimmung darüber statt, ob in die Bundesverfassung Bestimmungen aufzunehmen seien, die jedem Schweizerbürger das Recht auf ausreichend lohnende Arbeit oder hinreichende Unterstützung gewährleisten. Die Forderung, welche eigentlich in einem Kulturstaate zu stellen erst gar nicht nötig sein sollte, wurde mit 290000 gegen 70000 Stimmen abgelehnt.

**Geforben.**

In Leipzig am 27. Mai der Drucker Georg Bernhard Kowatschek (auf der Durchreise), 29 Jahre alt.

**Briefkasten.**

S. in Hamburg: Diese Unmöglichkeit will uns nicht einleuchten. Wie sollen wir dann solche für uns unkontrollierbare Anlagen gegen Mitglieder aufnehmen. — M. in Hagen: Eine ähnliche Absicht hatten wir schon seit länger, aber zur Ausführung fehlte die Zeit. — G. in Schwerin: Ausführung des Vorschlages liegt bereits in Ihrer Hand. 1 M. — R. in Würzburg: 1 M. — J. in Darmstadt: Wenden Sie sich an einen Patentanwalt, da erfahren Sie alles nähere. — Sch. in Duisburg: Vielleicht geht Ihnen Freitag Gewünschtes zu.

**Verbandsnachrichten.**

Odergan. Bei der vorgenommenen Gauvorstandswahl gingen 243 Stimmzettel ein, davon 3 ungültig, bleiben 240 gültige. Es erhielten als Gauvorsteher Kurt Matjusius 231 Stimmen, als Kassierer Emil Buchholz 229, als Schriftführer Emil Duchâteau 228, als erster Beisitzer Wilh. Wila 231, als zweiter Beisitzer Gg. Kaufmann 229, als erster Revisor W. Jauch 230, als zweiter Revisor M. Mohr 229 Stimmen. Somit ist der alte Vorstand wiedergewählt und sind Briefe nach wie vor an Kurt Matjusius, Grabow a. D., Frankenstraße 9a, III., zu richten und Gelder an Emil Buchholz, Stettin-Grünhof, Grenzstr. 1, III., zu senden. — Im Interesse schneller Erledigung bitten wir, Formulare, Statuten, Quittungsbücher usw. direkt von W. Wila, Grabow a. D., Lindenstraße 50, III., einzufordern.

Bezirk Neuthen (D.-Schl.). Man wolle sich, um vor argen Enttäuschungen geschützt zu sein, bei Konditionsangeboten aus den Druckorten des hiesigen Bezirks tarifmäßiger Bezahlung, zehntägiger Arbeitszeit und vierzehntägiger Kündigung versichern. Bei Nichtbeachtung haben die betreffenden Kollegen die Folgen zu tragen.

Altenburg. Der Sezer Thoralw. Peterßen aus Rüdöding (Hauptb.-Nr. 29129) wird ersucht, umgehend seine Adresse an F. J. Schießer, Johannisstr. 44, einzulenden.

Chemnitz. Infolge der in Nr. 57 des Corr. unter Saalfeld enthaltenen Notiz, den Maschinenmeister Karl König, z. B. in Chemnitz, betreffend, wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß Kollege König an der Verschleppung der bewußten Angelegenheit keine Schuld trägt und dieselbe durch Verständigung der zwei in Frage kommenden Gauvorstände in zufriedenstellender Weise beigelegt ist.

Freiburg i. B. Um schnelle Angabe der Hauptbuch-Nummer und der Personalien des Kollegen Felix

Winz aus Wittelsbrunn, in Osterland=Thüringen eingetretten, bittet Goldschagg, Saubers Buchdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bamberg der Maschinenmeister Lorenz Höfner, geb. in Meßel bei Darmstadt 1870, ausgl. in Darmstadt 1888; war noch nicht Mitglied. — Jof. Seitz in München, Sindwurmstraße 24, II.

In Gleiwitz die Sezer 1. Gustav Reittnecht, geb. in Seidenberg 1870, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied; 2. J. Bednarski, geb. in Königsbütte 1872, ausgl. in Deutsch-Bielar 1889; 3. Wilhelm Kabisch, geb. in Himmelwitz 1871, ausgl. in Gleiwitz 1894; 4. der Maschinenmeister Mag. Männchen, geb. in Grefswald in Pom. 1869, ausgl. das. 1889; 5. der Schweizerdegen Theophil Dyga, geb. in Trzemes bei Gleiwitz 1875, ausgl. in Gleiwitz 1893. — E. Panmier in Neuthen (D.-Schl.), Kl. Blottnigstraße 19, I.

In Hagen der Sezer und Stereotypenr. Rud. W. Mertel, geb. in Kaiserlautern 1863, ausgl. das. 1880; war schon Mitglied. — In Witten der Sezer Richard Flugradt, geboren in Freisenbruch bei Steele 1874, ausgl. in Steele 1893; war noch nicht Mitglied. — Rich. Wöcking, Hagen in Weßl., Bergstraße 43.

In Konstanz der Sezer Wilhelm Konau, geb. in Lüneburg (Hannover) 1868, ausgl. in Lauenburg an der Elbe 1886; war noch nicht Mitgl. — Konst. Haug, Sigismundgasse 11.

In Neustrelitz der Sezer Ludwig Freitag, geb. in Wlitz i. M. 1869, ausgl. das. 1887. — H. Wrase in Schwerin, Kl. Moor 1.

In Heilbronn die Sezer 1. Georg Dahl, geb. in Oberrotbach 1874, ausgl. in Bergabern 1892; 2. Fritz Heinemann, geb. in Lienzingen 1874, ausgl. in Bruchsal 1892; 3. Karl Sommer, geb. in Untereißheim 1875, ausgl. in Heilbronn 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Hpts. I.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

Brandenburg. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, den auf der Reise befindlichen nicht-bezugsberechtigten Kollegen Richard Gottschalk aus Alten (Oder 23) die Hauptbuchnummer 60 und Paul Walter aus Dramburg (Oder 24) die Hauptbuchnummer 50 einzutragen.

Hagen in Weßl. Den reisenden Kollegen diene zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften in Hagen sich beim Wirt Schmelzer, Wehringhauserstraße 1, befindet.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärktlich zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Zu verkaufen**

eine hochrentable Züden- und Papierwarenfabrik mit Druckerei in einer vorzüglich günstig gelegenen süddeutschen Fabrik- und Handelsstadt, Knotenpunkt zweier Hauptbahnlinien. Zum Erwerb und zum Betriebe sind 22—25000 Mark bar erforderlich. Anfragen unter Chiffre F. 2473 Q. befördern Haasenstein & Vogler, N.-O., Frankfurt a. M. [474]

**Für Schriftgießereien!**

Ein tüchtiger Stempelschneider, erste Kraft, welcher auch Mobilitäten entwerfen kann und bereits seit 15 Jahren in Schriftgießereien gearbeitet hat, sucht sich mit 12000 bis 15000 M. an einer Gießerei thätig zu beteiligen. Offerten sind erbeten unter A. B. 470 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger**

**Graveur**

erste Kraft, der in Stahl und Zeug schneiden kann, wie auch ein tüchtiger

**Galvanoplastiker und Stereotypenr**

erste Kraft, finden bei guter Bezahlung dauernden Posten in der

Ersten ungarischen Schriftgießerei-Alten-Gesellschaft Budapest, VI. Desefflygasse 32. [303]

**Justierer**

zugleich mit der Galvanoplastik vertraut, wird von einer großen Schriftgießerei sofort in dauernde Stellung zu engagieren gesucht. Offerten unter Nr. 475 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Mappe f. Corr. 1 Jahrg. fassend à 2,25 M.) Prop. umsonst. Die Hefen sind stets geordnet u. gebund. Zu bez. v. Balduin Dehne, Leipzig-R., Fr. Auguststr. 10.

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgießerei und Buchdruck - Utensilien - Handlung  
Altona-Hamburg  
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
General-Vertreter der  
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber  
in Würzburg.

**Neumünster i. S.**

Die hiesige Mitgliedschaft feiert am 1. Juli das Johannistfest, verbunden mit Bannerweihe, wozu die Herren Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen werden. Anmeldungen werden an den Vertrauensmann erbeten. [473]

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: H. Gajch, Leipzig-Volkmarzdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: H. Gärtel, Leipzig-R., Souffiantstr.

**Zweiter Gießerei-Faktor**

mit allen technischen Fortschritten und besonders mit der Komplet-Gießmaschine vertraut, umsichtig und gewissenhaft, findet in einer der ersten Gießereien dauernde und angenehme Stellung. Offerten unter Nr. 476 an die Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

**Gutenbergverein Würzburg.**

Sonntag den 17. Juni:

**Johannistfest**

im Guitenschen Garten [472]  
Nachmittags 3 Uhr Gartenfest mit Gesangsvorträgen usw., abends 8 Uhr Tanzunterhaltung. Hierzu sind sämtliche Kollegen umliegender Druckorte freundlichst eingeladen.

**Typographia.**

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.  
Freitag den 8. Juni, abends 10 Uhr, im Restaur. Volk, Alte Jakobstraße 75, oberer Saal:  
Außerordentliche

**Generalversammlung.**

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen.  
NB. Die Nebungsstunde beginnt an diesem Abend um 8 1/2 Uhr. Der Vorstand. [477]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung. Von Sujo Brentano. 2. Aufl. 1 M. Duden. Orthogr. Wörterbuch. 1,50 M. Poésie und Leben von A. Weßl. 40 Pf. Vangenscheidts Notwörterbuch für Reise, Letztire und Rom. Version. Englisch-deutsch und deutsch-englisch. 2 Bde. 4 M. Anleitung zum Rezidivfeste. Geb. 10 M. Von Geimr. Fischer.